

**Zeitschrift:** Infokara Deutschschweiz  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Palliativmedizin  
**Band:** - (1995)  
**Heft:** 38

**Artikel:** Palliativpflege : ein Thema für die Oberwalliser Hausärzte?  
**Autor:** Holzer, Astrid  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1091645>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Palliativpflege: Ein Thema für die Oberwalliser Hausärzte?**

Astrid Holzer, Kreisspital Brig, 1994

---

**Zusammenfassung der Abschlussarbeit, die im Rahmen der Höheren Fachausbildung in Krankenpflege Stufe 1/SBK, Schwerpunkt Onkologie, Kantonsspital St. Gallen, verfasst wurde.**

## **Einleitung**

Immer wieder stosse ich an Grenzen, Palliativpflege und Palliativmedizin im Akutspital zu vertreten und zu verwirklichen. Dem "Ruf zur Pflicht", Krankheit zu heilen, wird nur allzugerne gefolgt.

Die Lebensqualität der Schwerstkranken und Sterbenden im Spital gerät in den Hintergrund.

In der Fragestellung und Vorgehensweise meiner Abschlussarbeit interessierte mich die Meinung und Stellungnahme der Oberwalliser Hausärzte zum Thema Palliativpflege und -medizin.

Mittels eines Fragebogens an die Oberwalliser Hausärzte wollte ich folgende Fragen beantworten:

- Mit den Fragen:**
- Wie sieht der Arbeitsalltag der Oberwalliser Hausärzte aus?
  - Behandeln sie Patienten vor allem im terminalen Stadium zu Hause?
  - Findet eine Zusammenarbeit mit den sozialen oder medizinischen Diensten statt?
  - Wie sind ihre Erwartungen gegenüber der Vereinigung Antenne F.-X. Bagnoud?

Zusätzlich legte ich eine Broschüre zur Information bei, welche die Antenne F.-X. Bagnoud mit ihren Dienstleistungen kurz vorstellt.

Im weiteren wollte ich die Vereinigung Antenne F.-X. Bagnoud mit ihren Tätigkeiten und Dienstleistungen kennenlernen und anschliessend die Hausärzte darüber informieren. Damit wollte ich herausfinden, ob bei den Hausärzten ein Bedürfnis für einen solchen Dienst im Raume Oberwallis besteht.

**Resultate:** Es wurden 53 Fragebogen versendet, wovon 28 ausgewertet werden konnten (53 %).

Die Umfrage zeigt auf, dass es bei vielen Aerzten zu den wichtigsten Aufgaben gehört, regelmässig und über Wochen bis Monate Hausbesuche zu machen.

Sie ermöglichen dem Patienten auf diese Weise über längere Zeit eine Behandlung und Pflege zu Hause. Die Kranken können ihre letzte wertvolle Zeit in ihrer gewohnten Umgebung und im Kreise der Familie verbringen.

Somit kann eine Hospitalisation verhindert oder hinausgezögert werden. Dies ist ganz im Sinne der Palliativmedizin- und pflege.

Im weiteren zeigt die Befragung auf, dass zunehmend eine Zusammenarbeit mit den bestehenden Sozial-medizinischen Zentren (= SMZ) angestrebt wird.

Trotz der Zusammenarbeit ist manchmal eine Hospitalisation unumgänglich. Die Resultate zeigen, dass die Gründe dafür sehr oft in der Familie liegen. Die Angehörigen sind müde geworden, überfordert, manchmal sogar erschöpft.

Für diesen Zustand kamen hauptsächlich zwei Gründe zur Geltung:

- Der Pflegedienst ist ungenügend anwesend, d. h. in der Nacht und am Wochenende. Einen 24-Stunden-Einsatz gibt es selten.
- Das Fachwissen zur Betreuung von Sterbenden und ihren Angehörigen, z. B. Schmerzlinderung, ist oft ungenügend.

Als Konsequenz stelle ich die Hypothese auf, dass ein Dienst wie die Antenne F.-X. Bagnoud ihren Platz im Oberwallis hätte. Dieser könnte als Ergänzung zum bestehenden Angebot eingesetzt werden.

Meine Abschlussarbeit erlaubte auch eine Bedürfnisabklärung bei den Ärzten über den Dienst Antenne F.-X. Bagnoud. Dieser Schritt könnte als ein Baustein für die Realisierung eines solchen Projektes im Oberwallis dienen.

40 % der befragten Oberwalliser Hausärzte sagten, dass sie sich eine Unterstützung und Beratung der Angehörigen durch fachlich kompetentes Pflegepersonal erwünschten.

Dies in den Belangen:

- medizinisches, pflegerisches Wissen und Kompetenz
- bei administrativen Arbeiten und Verhandlungen
- emotionale Unterstützung, Zeit und Kompetenz für Gesprächsführung über Sterben und Tod, sowohl des eigenen Ablebens
- über Krankheit, allgemeine Sorgen und Ängste

In weiteren 30 % gilt es als Notwendig- und Wichtigkeit, die von SMZ meist nicht erbringbare Leistung, abzudecken:

- 24 Stunden-Betreuung
- Feiertage und Wochenendabdeckung

23 % möchten gerne, dass eine solche Institution nicht als zusätzliche, eingeführt wird, sondern mit den schon bestehenden Organisationen zusammenarbeiten soll. Ein Konkurrenzdenken wird ausgeschaltet. Abgrenzungen werden festgelegt und respektiert.

Somit wird eine beratende Funktion erwünscht, vor allem in fachspezifischen Fragen. Durch beratende Funktion besteht die Möglichkeit von Anpassungen an spezielle Situationen, in denen die SMZ überfordert werden.

Auch die Unterstützung der Patienten mittels Gesprächsführung über deren Krankheit, Sterben, Tod, Aengste, Schmerz usw. wird in 17 % als notwendig erachtet und baldmöglichst erwünscht.

Lediglich 13 % finden eine solche Dienstleistung nicht notwendig. Ihres Erachtens ist die Zusammenarbeit mit den SMZ ausreichend; zusätzlich besteht die Gefahr des Konkurrenzdenkens.

10 % schlussendlich finden, dass es (dringend) nötig sei, für betroffene Berufsgruppen wie Aerzte > Hausärzte, Personal der SMZ, Freiwillige u. A. soziale Dienste, Weiterbildungen über Palliativpflegemedizin und -bewegungen anzubieten und durchzuführen.

Weiter wurde gewünscht, dass man über Palliativpflege und -medizin vermehrt auch die Oeffentlichkeit informieren sollte.

> Publikmachung in Medien, Veranstaltungen.

Zur Zeit läuft im Raume Zentralwallis ein Projekt der Antenne F.-X. Bagnoud "Pflege zu Hause". Ueber eine Zeitspanne von ca. 2 Jahren werden Erfahrungen und Daten darüber gesammelt und ausgewertet. Nach dieser Phase wäre eine Erweiterung auf das Oberwallis denkbar.

Abschliessend möchte ich erwähnen, dass es für mich eine gute Erfahrung war, mich in die "Welt" der Hausärzte zu wagen und sie mit diesem aktuellen Thema der Palliativpflege und -medizin zu konfrontieren. Es war auch lehrreich, zu erfahren, wie und unter welchen Bedingungen ein Hausarzt arbeitet und wie eine Zusammenarbeit mit den Spitälern und den sozialmedizinischen Zentren funktioniert. Diese Erfahrungen waren für mich sehr interessant und werden sich in Zukunft sicher positiv auf meine Arbeit auswirken.